

Werkzeug die Feder zu führen, und diß allein aus Gnade Gottes. Nachdem wir dann also die Anweisung der Tractir- und Curirung vermittelst der Arzneyen unter Gottes Seegen zu Ende gebracht: wenden wir uns zur letzten Anweisung.



### Dritte Anweisung,

Handlend, welchergestalten die von einem jeden Chirurgo unentbehrliche Operationes vernünftig verrichtet, und angebracht werden können und sollen.

#### Erste Section

Handlend von denen Operationen, welche an unterschiedlichen Theilen und Gliedern Menschlichen Leibes vorkommen können.

Und zwar kommet erstlich vor

#### Das Häfften der Wunden.

Frage erstlich:

Welchergestalten wird nach verschiedenen Verwundungen das Häfften mittelst der Nadel am vernünftigsten, besten, leichtesten und nützlichsten verrichtet und unternommen?

Antwort:

**E**s gibt zwar verschiedene Anweisungen in denen Autoribus, wovon ich auch etwelche nachgemachet, als erstlich: Da man die doppelte Seide an runde länglechte von Pflaster zusammen gerollte Bäuschlein



lein bevestiget, und die Wunde zusammen ziehet, und also das abhängende anhäftet; Dann anders, da man die Nadlen Kreuzweis darinnen stecken läffet, und mit dem Seide-Faden Kunst-gemäß umwicklet. Als ich aber nicht nur allein von diesen und dergleichen Arten zu häfften keinen größern Vortheil verspührte, sondern auch noch dabey in Praxi überzeugt wurde, daß diese Manieren zu häfften erstlich mehr Zeit erforderten, die Operation also verlängerten, mehr Schmerzen causirten, und dennoch nicht mehrern Vortheil so wohl vor den Patienten als Chirurgum verschaffeten: so verliesse ich dergleichen Zierlichkeiten, und bediente mich allein der Geschwindigkeit, und Nutzlichkeit, auf folgende Art zu häfften, als nemlich:

Ich setze wenigstens eines Daumen-breit von der Wunde die Nadel so tieff ein, als es der verwundte Ort zulasset, und, wann ich am Grund der Wunde die Nadel-Spitze erblicke, richte ich die gegenseitige Wund-Leffzen der Nadel-Spitze in gerader Linie entgegen, und schiebe die Nadel auch an der andern Seite unter oder neben der Wund-Leffze eines Daumens-breit zur Cuticulam wieder hinaus, ziehe die Nadel also durch, und ziehe, nachdem auch der Seide-Faden genug durchgezogen worden, die Wund-Leffzen so genau, und nett aneinander, als es immer seyn kan, und sich thun läffet: Worauf ich dann die beederseits durchgehend- und hangende Seide-Fäden mit doppletem Knopff zusammen knüpfte, und die übrige Seide biß auf einen Finger-breit abschneide. Als dann aber mache ich auf diese Art so viel Häffte, so viel zur Wunde erforderlich, und nützlich sind.



Nachdem aber solches geschehen, so lege noch auf die Wunde über die gemachte Häffte zwey, oder drey Häfft = Pflaster zu einer Vorsorg, damit die Häffte weder zu viel nachlassen, noch gar ausreißen können, und applicire endlich über diese die zu dem Zustand erforderliche Bandage. Die Häffte aber lasse bey und in fleischichten Theilen niemahl über 5. oder allerhöchstens 7. Tage stehen: Dann was in dieser Zeit sich nicht cicatriciret, das wird gewißlich in längerer Zeit nicht geschehen.

Was aber das Häfften der Bauch = Wunden betrifft, habe solches auch auf eben diese Art unternommen, doch aber nicht allein die Häffte enger zusammen gesetzt, sondern hauptsächlich darauf Acht gegeben, daß jederzeit das entzweyte oder verletzete Peritonæum mit der Nadel dergestalt zusammen fügete, damit selbiges sich so wohl mit einander zu vernarben, und also wiederum zusammen zu heilen keine Verhinderung hatte. Allhier aber hab ich die Häffte wegen des Peritonæi gemeiniglich biß in die dritte Woche sitzen lassen. Dann obschon die äussere musculosæ fibræ sich auch in wenig Tagen vereinigen: so erfordern doch die membranosæ fibræ des Peritonæi zc. manchmahl auch wohl 20. und mehr Tage.

Das Häfften so wohl der Gedärme, des Magens, als der Tendinum, oder (welches zwar noch künstlicher ausseheth) wohl gar der Nerven wollen wir, wie schon im vorigen erinnert, an seinen Ort dahin gestellt, und ihren Liebhabern überlassen haben.



## Frage:

Welchergestalten solle und kan das Unterstechen der Puls:Adern bey Verwundungen vernünftig, und nützlich tractirt, oder an statt dessen das hierzu von Herrn Doctor Heister angewiesene Instrument applicirt werden?

## Antwort:

Wann demnach die Occasion vorkiele, daß bey einer verwundeten Arteria unsere angewiesene vortheilhafte Bandage nicht erklecklich seyn wollte: so wäre man genöthiget die Unterstechung vor die Hand zu nehmen, welche auf folgende Art zu verrichten;

Man wicklet erstlich aus Leinwand ein längliches rundes Bäuschlein eines kleinen Fingers dick und einen Zoll lang so vest, als möglich, zusammen, fasset solches mittelst der Häfft-Nadel an den Seide-Faden an, sticht alsdann mit der Häfft-Nadel eines Daumen breit hinder der Wunde unter der Arterie durch, und wieder zur Haut heraus, leget das Bäuschlein nett der Länge nach auf die Arteriam, (welchen Ort der Chirurgus mit seinen Fingern vorhero auskundschaften muß) und bindet mit dem Seide-Faden das Bäuschlein vest auf die Arteriam hin, so wird alsbald hierdurch diese verwundete Arteria gesperrt. Wo aber dergleichen Arteriæ denen Tendinibus nahe ligen, so muß man sehr behutsam seyn, um mit der Nadel ja den Tendinem nicht zu verletzen.

Des Herrn Doctoris Heister Instrument aber habe (wo es anbringen können) folgender massen appliciret: Als erstlich habe eines guten Daumen dick ein leinenes Bäuschlein eines Zoll breit neben oder hinter der Wunde auf die verletzte Arteriam gesetzt,



legt, das Instrument darauf gesetzt, solches mit dem Riemen an das Glied angeschnallet, alsdann erst mit dem Schrauben das leinene Bäuschlein vest auf die Arteriam hingeschraubt, und also solche gesperrt; Da ich dann die Wunde nach Gebühr verbunden, das Instrument aber gemeiniglich 3. bis 4. Tag also stehen lassen, alsdann aber erst die Schraube immer stündlich nach-endlich aber offen gelassen, und dann das Instrument völlig hinweg genommen. Auf solche Art bin auch etliche mahl glücklich gewesen, und habe das Unterstechen mit Vergnügen derer Patienten erspahrt.

## Frage:

Welchergestalten sollen und können die angeloffene Beine vernünftig und nützlich radirt werden?

## Antwort:

Das Radiren der Beine kan bey verschiedenen Zufällen vorkommen, und statt finden, als bey Geschwüren, Wunden, und Quetschungen. Jedoch muß das Bein noch nicht allzu sehr oder tief und weit um sich verdorben, noch gar angefressen, und carios seyn: Sonsten ist es nicht allein nicht mehr zulänglich, sondern es wird dardurch nur die Cur wider Gewissen verzögert.

Es wird aber das Radiren also verrichtet, nemlich: Wann ein Bein entweder vermittelst eines Geschwürs, einer Wunde, oder einer Zerquetschung entblößet worden, und also ein Theil desselben entweder von der Materi des Geschwürs, oder Zerquetschung, oder aber den freyen Zugang ruiniret, und angeloffen ist; so nimmt man eines der Radir-Instrumenten, (deren ein Chirurgus verschiedene Gat-  
tungen



tungen haben muß ) und fangt an , das von dem Periosteo entblößte, und angeloffene Bein zu schaben, und zu radiren , und diß so lang , biß das Bein rein und weiß (so es ein hartes röhrichtes Bein wäre ) anzusehen ist. Da es aber ein weiches blattes Bein wäre, so muß man gleichfalls so lang schaben , biß das Bein rein auszusehen anfängt , und ein röthlichter Saft/ gleichsam wie kleine Schweiß-Tröpflein , sich sehen lästet. Dieses aber zeigt sich nur bey jungen, und mannlichen Jahren : Bey anfangendem und hohem Alter zeigt sich aber dieser Saft nicht mehr. Nachdem dann das radiren geschehen, wird alles zur Cur vermög gehöriger Bandage fortgesetzt.

## Frage :

Welcher gestalten können und sollen allerhand widrige Sachen, als Bley-Kugeln, Stücker Eisen, Holz, alte Sezen und Papier zc. vernünftig und nützlich aus denen Wunden gezogen werden ?

## Antwort :

Wann man dergleichen alsobalden bey dem ersten Verband wahrnimmt , und ohne viel vorsichtiges suchen und grübeln wahrnehmen kan : so muß man selbige auch gleich , und alsobalden heraus nehmen ; wobey man, sonderbar bey Kugeln, Stücker Eisen und Holz zc. gemeiniglich vermittelst einer Incision die Wunde gebührend vergrößern muß, um gedachte Sachen so wohl leichter , sicherer , als auch geschwinder heraus zu nehmen ; zu welchem Herausnehmen aber der Chirurgus so wohl mit verschiedenen Zangen , Kugel-Ziehern , als auch Erweiterungs-Instrumenten ( Dilatoria ) versehen seyn muß. Von der Erweiterung der Wunde vermittelst der Incision hat so wohl der Patient, als Chirurgus Doppelt



ten Nutzen, als nemlich: Dieweilen hierdurch nicht allein die Herausnehmung des nicht hinein gehörigen geschwinder, leichter, und mit wenigerm Schmerzen von statten gehet, sondern auch weil hierdurch die causirte Contusion sich leichter, schneller, und mit wenigern Accidentien zur Suppuration und Separation geben kan. So aber dergleichen Sachen in Tieffe der musculösen Theile, oder wohl gar in die Brust, oder Bauch-Höhle kommen, und also bey dem ersten Verband weder zu sehen, noch zu fühlen wären: So muß man die Zeit erwarten, ob selbe sich nicht durch die Suppuration zum Vorschein geben, worauf man sie hernach so heraus nimmt, wie sie sich zeigen, entweder vermittelst eines Dilatir-Instrumentes, oder einer Incision, dann einer Zange oder Kugel-Ziehers.

## Frage:

Welchergestalten kan und solle man die an verschiedenen Theilen des Leibes sich öftters ereignende Gewächse ausschneiden?

## Antwort:

Es mögen nun dergleichen Gewächse am Leib stehen, wo sie wollen, so werden selbige vermittelst einer geraden Incision heraus gelöst, oder aber mit samt der Haut hinweg geschnitten, und zwar auf folgende Weise: Nemlich, so ein Gewächs mit allen integumentis, als mit der Cuticula, Cute und Panniculo carnosio bedecket; so nennet man selbes ein breites Gewächs, oder ein Gewächs mit breitem Fuß. Bey diesen, und dergleichen Gewächsen hebt man erslich die Haut mit dem Daumen und Zeig-Finger zusammen gedruckt in die Höhe, welches auf einer Seite der Chirurgus selbst, und auf der andern Seite sein

Ges



Gehülffe thun muß: (verstehet sich, da der Ort des Leibes so beschaffen, daß sich solches füglich thun läset) Worauf dann der Chirurgus diese aufgehobene Haut in der Mitte biß auf das Gewächs durchschneidet, und die Haut gehen läset, als worauf das Gewächs zu Gesicht kommet; da dann einige Gewächse sich gleich nur mit dem Finger heraus schälen lassen, einige aber sehr vest mit Membranen (ob selbe schon sich sehr leicht haben hin und her schieben, und bewegen lassen) befestiget, und sonderbar, wo selbe nahe bey tendinösen Theilen sich angefestet haben. Und diese muß man dann sehr behutsam mittelst eines Incision-Messerleins separiren: und, so selbe am End, gleichsam zu reden, eine dicke Wurzel hätten, so ist es besser, daß man sie, ehe man sie gar abschneidet, mittelst eines Schnürleins starck unterbindet, und alsdann erst ober dem Schnürlein gegen dem Gewächs abschneidet, dardurch aber dem unterbundenen mittelst der Suppuration sich abzustossen, oder zu separiren Ursach gibt, und diß darum, damit die so genannte Wurzel des Gewächses so wohl völlig absterben, als auch sich durch die Suppuration aus dem Grund separiren könne.

Was aber die andere Gewächse betrifft, so nur aus der Cute oder aus einigen Drüslein zwischen der Cute, und dem Panniculo carnosso hervor wachsen, sind diese gemeiniglich nicht allein sehr bewegsam, sondern wachsen mehrentheils so in die Höhe, daß sie einen schmalen Ansatz auf der Haut, oder einen engen und dünnen Hals 2c. haben und befoimen. Diese Gewächse dan werden gleich mit samt ihrer Haut an dem Leib hinweg geschnitten, und zwar folgender Gestalt: Nämlich man unterbindet das Gewächs mit einer  
Schnur



Schnur, oder an statt der Schnur applicirt man einen so genannten Vorschlag vor, oder aber man nimmt das Gewächs in die verkehrte Hand, ziehet solches in die Höhe, drückt des Gewächses Hals mit dem Daumen und Zeig-Finger, (wie solches auch durch die Schnur, und den Vorschlag, aber noch genauer, geschieht) so vest man kan, zusammen, und schneidet mit einem hierzu erforderlichen Incision-Messer das Gewächs (so zu reden) mit Haut und Haar zwischen dem Leib des Patienten, und des Chirurgi Daumen und Zeig-Finger hinweg. Wann aber das Gewächs mit einer Schnur unterbunden, oder der Vorschlag applicirt worden: so wird der Schnitt zwischen der Schnur oder dem Vorschlag, und zwischen dem Gewächs gemacht, so, daß die Schnur oder der Vorschlag an des Patienten Leib so lang sitzen bleibt, biß die Bandage würcklich applicirt worden. Mit der Curirung aber alsdann procediret man, wie es auf eine frische Wunde Kunstgemäß erforderlich ist.

## Frage:

Welchergestalten sollen und können die mit vielem Chylosem Euter sich befindende Geschwüre vernünftig, sicher und nützlich geöffnet werden?

## Antwort:

Hierinn hat ein Chirurgus ein mehrers nicht zu observiren, als daß er, wo es anderst möglich, die Deffnung an einem solchen Ort des Geschwürs machet, allwo die Haut am dünnesten / der Euter am nächsten und begreiflichsten sich verspüren läffet, dann auch, wo der Euter leichtlich auslauffen, und sich



sich nicht sacken oder aufhalten kan. Beynebens aber auch muß der Chirurgus die Deffnung ja lieber zu groß, als zu klein machen, und zwar also, daß solche mehr einer Incision, als nur einer Deffnung gleiche: So werden hierdurch nicht allein die Meißel erspahrt, die Schmerzen baldest gelindert, und die Cur beschleuniget, sondern auch viele Accidentia, und die zu befürchtende Fistulositäten verhindert.

### Anderer Section

Handlend von denen nöthigsten Operationen des Kopffes und der Brust.

Frage aber hierinn erstlich:

Welchergestalten solle und kan die zerbrochene Hirn-Schaale, als die Punctura, Contrahissura cranii, wiederum aufgehoben, radirt oder trepanirt werden.

Antwort:

**V**or allem, wann eine von diesen Zerbrechungen der Hirn-Schaale vorkiele, so muß die Wunde nach Nothdurfft erweitert werden: Worauf man erstlich in die Puncturam cranii (sonderbar da man an derselben Tieffe wegen Kleinigkeit der Puncturæ zweiffelte) einen Tropffen Dinte einlässet, und hernach die Puncturam so lang verfolget, biß man nichts mehr von der eingetropffelten Dinte sehen oder verspühren kan. Gienge aber die Punctura völlig durch das Cranium hindurch biß auf die duram matrem, und säße also auf selbiger geronnenes Blut und Eyster: so erfordert es eine vollkommene Trepanation, wie hernach solle gesagt werden.

U a

In



In eine Fissuram cranii muß gleichfalls Dinte ein- und über Nacht darinn gelassen werden, damit selbe recht durch- und biß auf den Grund sich eindringen kan. Alsdann muß man erst theils mit radiren, theils mit sägen und raspeln die eingefloßte Dinte verfolgen, sollten auch gleich beide Tafeln, und also das ganze Cranium durch seyn. Und dieses muß auch geschehen und vorgenommen werden, obschon mehr als nur eine fissura cranii vorhanden wäre: Wobey sonderlich das zu observiren, daß die Oeffnung des Cranii vermittelst des radirenz. weit genug gemacht werde, damit so wohl das geronnene Geblüt, als die Materi den ungehinderten Ausgang erhalte.

Die Contrafissura cranii oder Gegenpalt der Hirn-Schaale muß vor allem wohl untersucht werden: So dann aber wird gleichfalls entweder, wie vor gedacht, procediret, oder, wann solches procedere nicht zulänglich wäre, die vollkommene Trepanation unternommen.

Bev der Impressura cranii, oder dem Einbug der Hirn-Schaale (wosern sich schwere Zufälle dabey einfinden, welche ein Universal-Zeichen sind, daß inwendig das Cranium Rize, und mithin stechende Schifer bekommen) findet nichts anders statt, als der Trepan, und nach diesem die Aufhebung des Cranii mittelst derer Elevatoriorum. So aber eine Impressura cranii ohne Schifer vorhanden: so wird solches eingebogene Cranium mittelst eines Elevatorii, welches eine Schraube hat, auch ganz allein wiederum aufgehoben.

Eine vollkommene Trepanation aber wird folgendergestalten verrichtet, entweder mittelst eines Boh-

von der

und der dar

von verschiedene

Gattungen de

einer größer seyn m

der die Materie m

in allen so wohl teu

sichlichen Chirurgis

in allen von denen E

und nötige Meldun

Beyne) noch nicht

vor hiervon ist eben

re, und nunmehr e

pa, Johann Caspa

mittelst dieser B

gen Ansicht so woh

Sie wird ab

re, nemlich: Man

re, und macht dar

nehmung, so weit es

ganz durch. Dar

man biß zum größt

reut man die Doff

re, reiniget als d

in der inwendigen

Wasserlein, so ein

die Spitze hat, re

und Materi aus

in Collegio der Band

Bandage Kunst gem

Wahrgestalten sollen

ge-Zufällen vorfall

ig und möglich



Bohrers, und der darzu gefertigten so genannten Krone von verschiedener Grösse, oder mittelst verschiedener Gattungen der Bohrer, wovon aber immer einer grösser seyn muß, als der andere zc. Weilen aber die Manier mit Kronen zu trepaniren nicht allein in allen so wohl teutschen, als auch verteutschten Frankösischen Chirurgis deutlich genug beschrieben: so will allein von denen Bohrern eine kurze, deutliche und nöthige Meldung thun, weilen solche (meines Wissens) noch nicht beschrieben gefunden. Der Inventor hievon ist eben auch der allhiesige oft erwähnte, und nunmehr ein und siebenzig-jährige Chirurgus, Johann Caspar Reiß. Diese Trepanation dann mittelst dieser Bohrer halte ich nach meiner wenigen Einsicht so wohl vor die leichteste, sicherste, als beste. Sie wird aber, kurz zu sagen, also verrichtet, nemlich: Man nimmt erstlich den kleinsten Bohrer, und macht damit den Anfang, und erste Einbohrung, so weit es sich thun lästet, jedoch aber nicht ganz durch. Darnach steigt man immer ganz gradatim bis zum größten Bohrer, oder aber so groß und weit man die Deffnung des Cranii nöthig zu seyn erachtet, reiniget alsdann die Schiferlein des Cranii an der inwendigen Blatte des Cranii mit gehörigem Messerlein, so ein kleines Löfflein an statt der Messer-Spize hat, rein ab, lästet das geronnene Blut und Materi auslauffen, und appliciret die in dem Collegio der Bandage besagter massen angewiesene Bandage Kunst-gemäß, bis zur völligen Cur.

Frage:

Welchergestalten sollen und können die bey denen Augen-Zufällen vorkommende Operationes vernünftig und nützlich verrichtet werden?

U a z

Antw



## Antwort :

Wann wir alle derselben vorkommende Operationes nach allen Umständen anzeigen sollten, so würden wir gewißlich einen ganzen Tractat davon anfüllen können. Nachdem wir aber nur das nöthigste in denen Operationen uns vorgenommen haben, müssen wir diese wohl übergehen, theils weilen hierinn auch so gar die neueste Autores nicht einig, theils weilen diese in der größten Ungewißheit versiren, und theils weilen hierzu man gemeinlich die so genannte, und sich mehrentheils selbst aufwerffende Oculisten beruffet. Derowegen nur überhaupt so viel davon sagen will, daß, weilen das Staarenstechen in gewissen Fällen eine der nöthigsten Operationen ist; ich aber solche schon in meinem Anno 1719. heraus gegeben Bericht 2c. deutlich genug beschrieben: Als will die Herren Studiosos Chirurgiæ dahin angewiesen haben. Die noch übrige notwendigste Operationen sind erstlich die auf verschiedene Art zusammen gewachsene Aug-Lieder zu separiren; dann das in denen Blut-Niederlein der Albuginea stagnirte und extravasirte Geblüt mittelst subtiler Scarification auszulassen; und die Hervor- und Auswachsungen auf der Cornea & Albuginea mittelst subtiler Incision, wie auch den so genannten Nagel im Aug abzulösen. Alle diese und dergleichen erforderliche Operationes dann sind so wohl schwer zu beschreiben, als nach der Beschreibung gleich so nachzumachen, theils wegen der subtilen Structur des Auges, theils wegen der Furcht des Patienten, und theils wegen üblen Rufes dergleichen unglücklicher Operationen. Weßwegen, so man diese, und dergleichen Operationes zu unternehmen willens ist, so muß man sich bestleißigen, solche



solche vorhero von andern abzusehen. Und, so man solche alsdann nur einmahl gesehen, und eine gründliche Anatomiam besizet: so wird einem alsdann nicht schwer mehr seyn, solche auch nachmachen zu können, wo man anderst einen ordentlichen Beruf von Gott darzu hat.

## Frage:

Welchergestalten können und sollen die an der Nase und Ohren vorkommende nöthigste Operationes vernünftig u. nützlich verrichtet werden?

## Antwort:

Bei der Nase ist die nöthigste Operation des Polypi, oder Nasen-Gewächses: Davon die sicherste Art ist, wann man den Polypum mit einer Zange, welche inwendig Zähne hat, so fest und tieff, als es immer seyn kan, anfasset, so dann aber neben stättem umdrehen heraus an sich, und immer sachte fortziehet, biß der Polypus aller heraus ist, welches aber so wohl langsam, als etwas hart gehet, und gleichsam als ein Hazard anzusehen ist. Jedoch aber ist gleichwohl keine andere, oder doch wenigstens keine gewissere Hülffe nicht, als diese erst besagte, wobey nur dieses noch zu mercken: Wann der Polypus mehr gegen den Schlund in den Hals hinunter- und auswüchse, als vornen zur Nase heraus; so muß alsdann auch solcher eben auf diese Art zum Hals heraus, aber mit einer dergleichen krummen Zange, gezogen werden.

Bei denen Ohren aber fällt keine andere nöthigere Operation vor, als die Herausnehmung des zu vielen Ohren-Schmalzes, und wann verschiedene Sachen in den Ohren-Gang hinein gefallen, oder kommen sind: Welches alles aber mittelst verschied-



denen Gattungen von Zänglein und Ohr-Löfflein, so, wie es die Sache selbst gibe, angefasst, und heraus gezogen werden muß. Wann aber der Ohren-Gang nur mit der äußerlichen Haut überwachsen ist, so wird die Haut mit einer Lancette geöffnet, mittelst Quell- Meisselein vergrößert, und mit Balsamicis ausgeheilet: Wann aber der Ohren-Gang im Bein zugewachsen, so ist keine Hülffe mehr.

## Frage:

Welcher Gestalten sollen und können die an denen Mund-Leffzen, und der Zunge vorkommende nöthigste Operationes vernünftig und nützlich verrichtet werden?

## Antwort:

An denen Mund-Leffzen fället zu operiren erstlich vor die Haasen-Scharte, und das Noli me tangere, so beede fast einerley Operation erfordern, indem man bey dem Noli me tangere, welches in Erhärtung einiger Leffzen-Drüslein zc. bestehet, solche Erhärtung mittelst einer Incision-Scheer in forma eines Triangels heraus schneidet, und alsdann die Leffze wiederum durch zwey, oder höchstens drey Häffte vorbesagter massen zusammen häfftet. Bey der Haasen-Scharte aber, als welche von selbst schon einen Triangel in der Leffze vorstellt, schneidet man an beeden Seiten des Triangels eines Messerrücken dick darvon, und häfftet die Leffze, wie vor bey dem Noli me tangere gedacht worden, nett zusammen. Über diese Häfft aber legt man noch ein paar-Häfft-Pflaster, ziehet aber zuvor die beede Backen wohl zusammen, damit die Häffte nicht alles allein zu halten haben: Dann die Häffte allein nur das Fleisch durchschneiden, und nachlassen, da sich dann



dann auf solche Weise die Mund- Leffze wiederum von einander geben, und nicht cicatriciren würde; Wessenwegen dann auch die Häfft-Pflaster nicht ehender abgenommen, oder los gemacht werden müssen, biß man zugleich auch die Häffte bey jungen in 5. oder 6. Tagen, bey ältern Personen aber in 7. oder längst 8. Tagen abnimmt.

An der Zunge aber fällt am nöthigsten vor zu operiren das so genannte Gröschlein unter der Zunge, welches proprie eine Auswachsung zc. der Speichel-Drüsen unter der Zunge ist. Dieses wird nur allein scarificirt und zwar am bequemsten mit einem Laß-Eisen: Alsdann werden gelinde *Caustica* darauf applicirt, dann täglich mit Scarpi- Pinseln gesäubert, und zuletzt nur mit gemeinem Honig ausgeheilt.

Frage:

Welchergestalten solle und kan am vernünfftigsten und leichtesten eine erhärtete Weiber-Brust abgenommen werden?

Antwort:

Nachdeme man versichert, daß dergleichen Erhärtung nicht mehr zu resolviren: so ist keine andere Hülffe und Rettung der Gesundheit und Lebens, als die Amputation, welche ich dann allezeit folgender massen, und, da ich dieses schreibe, in Zeit von dreyvierthel Jahren unter Gottes Seegen fünffmahl allezeit glücklich verrichtet: Nämlich ich setzte die Patientin auf einen etwas niedrigen Sessel, ließe einen Gehülffen den Arm an der bösen Seite in die Höhe vest halten, auf der andern Seite aber einen andern den Arm nur so unter sich am Leib vest halten: Den dritten Gehülffen stellte hinter die Patientin, ihr den Kopff zu halten, und den vierten ließe die benötig-



te Bandage in Bereitschaft haben. Darauf stellte mich gerad vor die Patientin hin, faßte mit der linken Hand die erhärtete Brust wohl an, und setzte mit der rechten Hand das Incision-Messer unter meinen Fingern linker Hand genau gegen den Rippen der Fläche nah an, schnitte auf den ersten Schnitt so wohl cutem, als den Panniculum carnosum und adiposum durch. Hernach grieffe mit meinen Fingern der linken Hand in die erst gemachte Oeffnung, zoge die erhärtete Brust-Drüsen in die Höhe, und schnidte also mit dem Incision-Messer immer zwischen meinen Fingern linker Hand, und denen Musculis Pectoralibus fort, biß also die völlig erhärtete Brust an dem Musculo Pectorali (doch dessen unverlezt) ab- und mit oder von denen äußerlichen integumentis völlig hinweg geschnitten hatte. Alsdann applicirte in aller Geschwindigkeit den in dem Collegio der Bandage angewiesenen Apparatum mittelst Compressen und Binden zc. und trachtete die ganze Cur mit Consolidantibus Balsamicis unter Gottes Seegen zu beschleunigen.

Frage:

Welcher Gestalt solle und kan die Paracenthesis der Brust am vernünftigsten und sichersten unternommen werden?

Antwort:

Diese Operation erfordert vor allem Vorsichtigkeit, so wohl in Untersuchung des Eytters zc. auf welcher Seite der Brust er sich gesamlet, als auch des Ortes, wo die Paracenthesis solle gemacht, und angebracht werden. Die Seite aber an der Brust, auf welcher die Paracenthesis muß gemacht werden, wird selten, oder niemahlen betrüglich fallen. Was aber



aber den Ort, oder zwischen welcher Rippe es geschehen solle, betrifft, sind auch so gar die neue Autores hierinnen nicht alle einig. Was die Ursache seyn mag, laß ich andern zu beurtheilen über. Ich habe zwar diese Operation nur einmahl selbst verrichtet, und zwar an einer mittelmäßig starcken 20. jährigen Weibs-Person, folgender Gestalt. Ich liesse die Patientin auf die gesunde Seite der kurzen Rippe gegen über auf ein zusammen gerolltes Kopff-Rissen etwas ausgestreckt liegen, den Arm der ungesunden Seite in die Höhe halten, und bezeichnete mir erstlich den Ort zwischen der dritten und vierten Rippe (von unten auf gezählt) und vier Zoll vom Mittelpunct des Rückgrads gegen der Seite herfürwärts zu mit Dinte. Alsdann hube (wie bey dem Gewächsschneiden gesagt worden) die Haut in die Höhe, und durchschnidte also auf einmahl so wohl cutem, als den Panniculum carnosum & adiposum: Worauf mit einem Myrten-Blatt-förmigen Incision-Messer so wohl den zwischen den beeden Rippen liegenden Musculum als das Rippen-Häutlein, (Pleura) jedoch mit dieser Vorsichtigkeit, durchschnidte, daß immer neben dem Incision-Messer den Zeig-Finger meiner linken Hand starck andruckete, und so bald, als ich die mindeste Oeffnung der Pleuræ verspührte, ein anderes Incision-Messer, dessen Spitze ein Knöpflein hatte, nahm, das Knöpflein in diese kleine Oeffnung der Pleuræ schobe, und die Oeffnung nach Nothdurfft erweiterte. Hierauf applicirte ein Röhrlein von Bley, befestigte es mit Häfft-Pflastern, ließ die Patientin aufrecht sitzen, den in der Brust-Höhle sich befindenden Eyer 2c. so viel, und so lang auf einmahl auslauffen, als die Patientin ertragen konnte:



Wornach das Röhrlein verstopfte, und darauf mit gehörigem Brust-Gebänd die Patientin verbande. Mit fernerer Auslassung der Materie aber hielte alle 24. Stund so oft, und lang an, biß nichts mehr sich zeigte, nahm darauf das bleyerne Röhrlein heraus, applicirte an statt dessen einen von Leinwand gemachten, und mit einem Schuh langen Faden versehenen Meißel, welchen ich täglich kleiner machte, biß ich endlich die Wunde völlig zuheilte.

### Dritte Section

Handlend von denen nöthigsten Operationen des Bauches, der Membrorum genitalium, und des Ani.

Man fraget also erstlich:

Welchergestalten solle und kan die Paracentesis des Bauchs am vernünftigsten und sichersten unternommen werden?

Antwort:

**E**n der Paracentesi Abdominis ist vor allem wohl zu consideriren, ob der Patient sich noch in solchem Stand befinde, daß vernünftig eine Hoffnung zur glücklichen Genesung gemacht werden kan. Wo aber dieses manglete, so weiß ich nicht, ob es Christlich gehandelt heissen solle, wann man, dessen ungeachtet, dannoch diese Operation unternemet.

Es wird aber, kürzlich zu sagen, diese Operation folgender massen verrichtet, als nemlich: Man setzet den Patienten in einen Lehnen-Sessel, oder nur auf den Rand des Bettes, oder Bett-Statt; oder aber man kan ihne auch wohl ligen lassen, sonderbar, wann  
der



der Bauch gar zu voll mit Wasser angefüllt wäre. Alsdann nimmt man das Instrument/Trocar genau, welches aus einem beyläufig zwey Zoll langen, und Feder-Kiel dicken Röhrlein, dann einem Stilet, oder Nadel (wie es einige nennen) bestehet, so vornehm dreyeckig zugespitzt ist, und nett durch das Röhrlein eines viertel Zolls lang für gehet. Dieses Trocar dann setzet man 6. Zoll breit neben dem Nabel zur Seite an den Bauch an, durchstichet den Bauch damit; und, so man spühret, daß man in den hohlen Bauch gekommen, so ziehet man das Stilet oder die Nadel durch das Röhrlein heraus, und läßt das Wasser so lang ablauffen, als lang es der Patient erdulden kan. Worauf man alsdann hier eben so procediret, wie erst bey der Paracenthesi der Brust gesagt worden.

## Frage:

Welcher Gestalten kan und solle bey einer vorfallenden Strangulatione intestinorum die Operation sine castratione vernünftig vorgenommen werden.

## Antwort:

Wann auf allen angewendeten Fleiß die Strangulirte Gedärme nicht mehr zu reponiren, und also zuruck in den Leib hinein zu bringen sind: so muß man keinen Augenblick verschieben die Operation vorzunehmen. Ich weiß zwar wohl ein und anders Exempel, daß wider Glauben und Begriff dergleichen schon dem Tod in dem Rachen stehende Patienten ohne die Operation augenblicklich besser, und gesund worden sind: Allein ich habe ohne die unternommene Operation allezeit wenigstens 30. miserabel sterben sehen, bis nur einer ohne dieselbe gesund worden.

Weis



Weilen aber diese und dergleichen Untersuchungen nicht unsers Vorhabens sind: als sagen wir, welchergestalten die Operation am vernünftigsten und sichersten zu unternehmen seye.

Man legt den Patienten auf ein mit Rissen bedecktes Brett, doch so, daß der Kopff niedriger als der hintere Leib zu liegen komme. Darauf bindet man mit einem breiten Hand-Tuch die Knie fest an das Brett, und auch also die Hände. Der Chirurgus stellt sich dem Patienten zur lincken, und sein Gehülffe zur rechten Seite. Alsdann fasset der Chirurgus mit seinem Gehülffen recht in Inguine oder in der Weiche ober dem ausgetretenen, und von denen Ringen der Bauch-Mäuslein gleichsam zugeschnürt oder gedrosselten Gedärm die Haut, so viel als möglich, in die Höhe, und durchschneidet selbige: (wie bey denen Gewächsen gesagt worden) Wobey sonderbar zu mercken, daß je grösser und weiter diese Incision gemacht wird, je geschwinder, sicherer, und leichter gehet so wohl die Operation als Cur von statten, auf welches mir die hierinn vielfältige Praxis mit Sängern gezeiget, ob ich solches schon in meiner anfangenden Praxi nicht gleich begreifen können. Wann nun die Incision gemacht, so kommt der Processus Peritonæi samt dem darinn sich befindenden strangulirten Gedärm zum Vorschein: Worauf der Chirurgus den Processum mit grösser Behutsamkeit, so weit es immer seyn kan, öffnet; da dann gleich, manchmahl viel, und manchmahl wenig Gewässer ihme entgegen kommen wird, so aber lediglich nichts zu bedeuten hat. Hier kommen die strangulirte Gedärme zum Vorschein, welche meistentheils schwarz, und blau aussehen. Alsdann nimmt der Chirurgus eine



eine Sonde in seine lincke Hand, sucht mit selbiger samt dem Zeige Finger, zwischen dem Gedärm wenigst in den ersten annulum zu kommen: worauf er dann mit der rechten, und dem in selbiger haltenden krummen mit einem Knöpflein an dessen Spitze versehenen Incision - Messer den ersten Annulum durch und entzwey schneidet, und so auch, wann es die Noth erfordert, den andern, und dritten Annulum, als wornach alsobald das ausgetretene und strangulirt gewesene Gedärm in den Leib hinein zu bringen ist.

Was nun die hier noch weitere Erinnerungen betrifft, können solche in meinem Bericht vom Steinschnitt nachgesehen werden, ingleichen auch die Manier, und der Apparatus zur Bandage.

Daß ich aber hier nochmahl diese Operation beschreibe, ist die Ursach, weiln ich selbige einem jeden Chirurgo höchst nöthig zu seyn erachte: Dann in dessen Ermanglung bey vollkommener Strangulation wenigstens 10. dergleichen Patienten sterben werden, biß nur einer ohne dieselbe davon kommt; dergleichen Exempel ich allhier im Jahr zwey- und drey und dreyßig vorzeigen könnte, als in welchen zwey Jahren ich diese Operation fünfzmahl unter Gottes Seegen glücklich verrichtet, davon nur eine und zwar vorhin schon halb suchende 67. jährige Weibes Person in der fünfften Woche nach der Operation gestorben ist; dahingegen gedachte zwey Jahre sieben dergleichen Patienten ohne die vorgenommene Operation in wenig Tagen gestorben sind, welches dann zu eines jeden Nachdencken hiemit überlassen haben will.



## Frage:

Welchergestalten ist so wohl (im Fall der Noth) die Phimosis & Paraphimosis samt dem Frænulo vernünftig zu operiren, wie auch der Catheter zu appliciren, und ein Stein aus dem Membrano sicher zu schneiden, und heraus zu nehmen?

## Antwort:

Wann die Phimosis verhinderlich fällt, sie habe sich gleich von Geburt her gezeigt, oder auf eine Venerische Befleckung ereignet, und auf hierzu gebrauchte Dissolventia sich nicht gibe: so ist kein anderer Weg selbe zu curiren, als die Incision, oder Aufschneidung des Præputii, so weit es nöthig, welches so wohl mittelst einer Scheer, als Incision geschehen kan.

Wann aber solches, wie öftters zu geschehen pfleget, von allzu weit herfür wachsendem Frænulo dependiret: so muß das Frænulum durchaus mittelst einer Scheer abgeschnitten werden.

Die Paraphimosis aber, so von Geburt kommen, bedarff keiner Hülffe. Wann aber solche in der Venus Jagd erbeutet worden, und auf alle Dissolventia nichts geben will: so ist das beste, und sicherste, solche mittelst eines krummen Incision Messers durchzuschneiden, wenigstens dieselbe Ringe, so am meisten angespannt sind; worauf man alsobalden das præputium über die glandem Penis ziehen und hernach gehörig curiren muß.

Der Catheter aber muß bey erforderlichen Umständen, allwo der Patient keinen Urin lassen kan, oder da man zu untersuchen gedenckt, ob ein Stein in der Blase vorhanden seye oder nicht, folgendergestalt



gestalten applicirt werden: Nämlich der Patient kan darzu liegen, stehen, oder sitzen, versteht sich bey Männlichem Geschlecht. Alsdann nimmit der Chirurgus den Catheter in die rechte, und das Membrum Virile an der glande penis zwischen seinen Daumen und Zeig-Finger linker Hand, hebt es in die Höhe, und schiebt den Catheter das erstemahl gleich biß an das Os Pubis: Nachdem drehet er das in der Hand haltende Theil des Catheters gegen das lincke inguen hinauf, schiebt den Catheter weiter fort, und endlich geht oder dreht er den Catheter gerad in die Mitte des Bauchs, und schiebt solchen ganz in die Blase, oder, da keine Verhinderung vorhanden, schließt der Catheter von selbst. Und hierinn bestehet die kürzeste Anweisung zur Application des Catheters, wobey nur dieses erinnern will, daß, wer in Applicirung des Catheters gewiß, und glücklich werden will, der muß solche Application an seinem eigenen Leib lernen. Was aber hierinn die weitere Erinnerungen betrifft, können selbe, so wohl bey andern Chirurgischen Scribenten, als in meinem Bericht vom Stein-Schnitt, nachgesehen werden.

Die in der Urethra stecken gebliebene Steinlein muß man erstlich versuchen entweder mit hierzu ordentlich gemachten Zänglein oder Löfflein herauszunehmen, sonderbar bey dem Weiblichen Geschlecht. Sollte aber dieses in Membro virili nicht mehr angesehen, so muß man selbe heraus schneiden, wo sie stecken. Diß zu verrichten, setze ich alle Zierlichkeit beyseits, und procedire also: Nämlich den Patienten lege gegen den Rand des Betts, darauf ich das membrum virile mit meiner linken Hand über der

ren



ren Mittel-Finger lege und das in der Urethra steckende Steinlein mit eben dieser lincken Hand Daumen und Zeig-Finger vest halte. Alsdann nehme in meine rechte Hand ein Myrten-Blat-förmiges Incision-Messerlein, (die Franzosen nennen es den kleinen Lithotomum) und schneide darmit nach der Länge an dem Membro die äussere Haut, und urethram so weit auf, als es des Steinleins Grösse erfordert. Wann die Oeffnung also gemacht, so steche gleich mit des Messerleins Spitze unter das Steinlein, und hebe es also heraus: Alsdann aber verbinde, und heile es mit Balsamicis wiederum zu.

Die ordinari Operation kan auch so wohl in meinem heraus gegebenen Bericht, als in andern Chirurgischen Schriften, sonderlich aber in Henry Francois le Dran Tractat nachgesehen werden.

Den Catheter aber bey dem weiblichen Geschlecht zu appliciren geschiehet also: Nemlich man läßt die Patientin auf den Rücken ligen, dann deren Fuß wohl zusammen gebogen auf- und von einander stellen. Hernach thut der Chirurgus mit seiner lincken Hand Daumen und Zeig-Finger die äussere Labia und Nymphas von einander, so wird dardurch das Orificium urethrae gleich unter der Clitoride gesehen. Worauf man mit der rechten Hand den hierzu gehörigen Catheter mit Oel bestrichen durch das Orificium urethrae gemach in vesicam schiebet.

Frage:

Welchergestalten solle der so genannte Kayserliche Schnitt so wohl bey Lebendigen als Todten vernünftig vorgenommen, und verrichtet werden?

Antw



## Antwort:

Wann die Occasion vorfiel, diese Operation zu unternehmen, es seye gleich bey Todten oder Lebendigen, bey welchen letzten ich sie niemahl weder verrichten gesehen, noch auch selbst verrichtet, wohl aber bey denen ersten: so müssen zuvor, um diese Operation wohl zu verrichten, in Bereitschaft seyn folgende Instrumenta, als:

1. Zwey Incision-Messer, ein gerades / und ein halb krummes mit einem Knöpflein.
2. Eine hohle Sonde.
3. Drey oder vier krumme Nadeln mit starcker doppelter Seide eingefädelt.
4. Zwey oder drey Schwämme samt einem Becken mit warm Wasser.

Nachdeme dann die schwangere mit Gott versöhnet, (so sie lebte) muß selbe so gelegt werden, daß sie mit dem Kopff und der Brust in etwas höher lige, als mit dem untern Leib, da dann der Chirurgus erstlich den Ort, allwo der Schnitt geschehen solle, mit Dinte bezeichnet, und, so das Kind mehr auf einer, als auf der andern Seite des Bauchs läge, dieselbe, an welcher das Kind mehrers sizet, erwählt, und mit Dinte bezeichnet, und zwar zur Seite, neben der Linea alba eines Daumen breit unter und von dem Nabel an bis auf ein paar Finger breit oberhalb des Ossis Pubis, jedoch nicht in ganz gerader, sondern in etwas Mond-förmiger Linea. Worauf dann der Chirurgus der mit der Dinte gemachten Linie nach mit dem geraden Incision-Messer die äussere Integumenta bis auf die Musculos abdominis durchschneidet. Nach diesem durchschneidet er auch mit aller Vorsichtigkeit diese Musculos, bis auf das Perito-



naum. Endlich muß mit gleicher Vorsicht auch das Peritonæum, aber an einem bequemen Ort, jedoch anfangs nur so weit geöffnet werden, damit der Chirurgus mit der Sonde hinein kan, um selbiges in die Höhe zu heben, da er dann das Messer mit dem Knöpflein in die Sonde führet, und das Peritonæum so weit öffnet, bis der Chirurgus mit seinem Zeig- und Mittel-Finger hinein kan: Worauf er dann mit diesen seinen Fingern an statt der Sonde immer dem Incision-Messer vorgreiffet, und also das Peritonæum gleich der äussern Öffnung nach öffnet. Hierauf aber secirt er auch die Gebähr-Mutter selbst, aber mit eben der Vorsichtigkeit, wie bey dem Peritonæo gesagt worden. Und so dieses geschehen, nimmt der Chirurgus das Kind heraus, und auch gleich darauf die Nach-Geburt. (verstehet sich, so die Frau lebte) Auf dieses fasset der Chirurgus mit denen Schwämmen in aller Geschwindigkeit das extravasirte Geblüt und Gewässer, so viel möglich, auf, und setzt alsdann nach Möglichkeit die Gebähr-Mutter in gehörige Positur, häfftet die äusserliche Bauch-Wunde samt dem Peritonæo angewiesener massen mit fünff oder sechs Häfften wieder zusammen, und applicirt auf folgende Art die Bandage: Als an denen zwey Enden der Wunde einen Meißel mit einem doppelten langen Faden versehen; dann etliche mit einem Balsamico bestrichene Feder-Meißel, um die ganze Wunde damit zu bedecken; über diß das grüne Kräuter-Defensiv-Pflaster; auf dieses einen mit Spirituosis besprengten warmen Bauschen, und noch über diß einen dicken warmen leinenen Bauschen, welchen man mit einer breiten Binde, so an ihren Enden zu jeder Seite drey leinene Bändel haben muß,

von der  
bevestiget. Wa  
mit bey einer schon  
reden muß: so wird  
gelassen, als auch  
mitten, im übrige  
in oblervirt.

Raiso

Was nun den Kay  
Frauen anbelangt,  
sien werden, daß sol  
möglich seye, ein  
curiren. Aber da  
erion nicht im hoch  
möglich nur so schlech  
eher, gleichwie es ein  
men. Ich kan mi  
daß es mehr als ja  
um gebe, welche den  
mäßig erfordern, f  
eher kaum von einem  
und erhört worden  
verächtlich vor,  
Operation geschrie  
tomet, alldieweilen  
wenn zweymahl e  
möglich melden, ja su  
wie und jene Frau a  
wiederum seye  
ganz glücklich g  
es ist es, welches da  
erion bey dieser, u  
dringende Noth



muß, befestiget. Wann aber dieser Kayserliche Schnitt bey einer schon verstorbenen Frauen verrichtet werden muß: so wird so wohl die Nach-Geburt im Leib gelassen, als auch die Application der Bandage vermieden, im übrigen aber alles angewiesener massen observirt.

### Raisonnement.

Was nun den Kayserlichen Schnitt bey lebendigen Frauen anbelangt, so kan freylich nicht widersprochen werden, daß solcher möglich zu verrichten, und auch möglich seye, eine solche Frau darnach wieder zu curiren. Aber daraus folget nicht, daß solche Operation nicht im höchsten Grad tödtlich, und also nicht gleich nur so schlecht hinweg ganz universal-curable seye, gleichwie es einige Großsprecher also ausschreyen. Ich kan mich anbey auch nicht bereden lassen, daß es mehr als zwey Ursachen bey lebendigen Frauen gebe, welche den Kayserlichen Schnitt unvermeidlich erfordern, so aber gewiß so rar sind, daß selbe kaum von einem Jahr-hundert zu dem andern sind erhört worden: Und kommet mir zumahlen sehr verdächtig vor, wann Autores, die da von dieser Operation geschrieben, und sich zugleich damit gerühmet, alldieweilen sie solche einmahl (ich lese von keinem zweymahl) verrichtet haben, allezeit dabey fleißig melden, ja sich gleichsam rühmen, sie hätten diese und jene Frau also glücklich curirt, daß sie hernach wiederum seye schwanger worden, und von selbstem ganz glücklich gebohren habe. Dann eben dieses ist es, welches da klar anzeigt, daß sie diese Operation bey dieser, und jener ihrer Patientin ohne höchst dringende Noth vorgenommen, und also ver-



geblich (will nicht sagen unverantwortlich) eine solche Frau in so hohe Todes-Gefahr gesetzt haben: Masssen, so es die Umstände sollten erfordert haben, eine solche Frau auch das andere mahl hernach nicht würde haben ohne den abermahlig = vorgenommenen Kayserlichen Schnitt gebähren können. Und wann ein Medicus oder Chirurgus solchen nicht vor höchst-tödlich, sondern vor gering achtet: so gibt er klar an Tag, daß er in seiner Profession schlechte Fundamenta gelegt, massen die menschliche Zergliederungs-Kunst, samt derselben thierlichen Haushaltung, weit ein anders zeigen und lehren.

Die zwey Umstände aber, welche den Kayserlichen Schnitt unumgänglich erfordern, sind, nach meiner wenigen Einsicht, keine andere, als erstlich: Wann der gebährenden Frauen Gebeine in dem untern Bauch so eng zusammen gewachsen, oder durch einen Unglücks-Fall also verdrehet wären, daß das Kind nicht durchgehen könnte. Der andere Umstand oder Ursach aber kan seyn, wann etwan eine schwangere Frau so unglücklich wäre, und trüge in ihrem befruchteten Leib zwey, aber zusammen gewachsene vollkommene Kinder, oder aber auch nur ein Kind, welches zwey vollkommene Köpffe hätte, oder aber eine andere Mißgeburt, welche ihrer unformlichen Gestalt halber unmöglich diesen von Gott geordneten Weg der Geburt durchgehen könnte. Alles dieses aber kan man vorhero gar wohl mittelst des Handgriffs erfahren.

Was aber die übrige schwere Geburts-Hülffen betrifft, so können selbige in einer Kürze unmöglich deutlich genug beschrieben werden, sondern, da man vermittelst Göttlicher Anordnung hierzu beruffen wäre,

von der  
oder wird, so erfor  
oder Fleiß: M  
abante Holländisch  
Dionis, und de la  
solingen, Raleau  
Brandenburgische  
nach einige der glei  
Fr  
hergestalten solle d  
operirt  
Anri  
Wann wir nicht ab  
sonderbar die St  
kan durchgehen, son  
ortheyisch überleg  
in einerley procedere  
den der gleichen Fil  
in dieser Fisteln ein  
wedete, ob schon d  
wunders geschehen ka  
in der Quell-Meißel  
nes, und endlich du  
in öfftern diese St  
in vorgenommen w  
hine wahre und  
gestalten selten  
gleich sind, au  
in Höhlen haben,  
mit auf einmahl be  
Grund der Wahrhe  
von des lest ver  
Fistula, als welche  
den. Sie ist zu find



wäre, oder wird, so erfordert solches ein ganz a parte Studium oder Fleiß: Worzu am dienlichsten sind der berühmte Holländische Medicus à Deventer, dann Peter Dionis, und de la Mote Accouchement, wie auch Solingen, Ruleau, Mauriceau, sonderbar die Chur-Brandenburgische Hof-Wehe-Mutter, und andere noch einige dergleichen gute Scribenten.

Frage:

Welchergestalten solle die Fistula Ani vernünftig operirt werden?

Antwort:

Wann wir nicht allein alle Chirurgische Scribenten, sonderbar die Französische Chirurgen, aufmerksam durchgehen, sondern eines jeden eigene Praxis unpartheyisch überlegen: so findet sich, daß niemahlen einerley procedere bey zwey oder noch weniger Dreyen dergleichen Fistulis statt gefunden, sondern eine jede dieser Fistuln ein anders und eigenes procedere erfordert, ob schon die Cur dieser Fistulen durch nichts anders geschehen kan, als durch Erweiterung mittelst der Quell-Meißel, durch Caustica, durch Injectiones, und endlich durch den Schnitt, welches letzte zum öfftern diese Fistuln aus dem Grund zu curiren vorgenommen werden muß. Man kan aber doch keine wahre und gründliche Universal-Regel geben, gestalten selten oder niemahlen zwey Fistulen einander gleich sind, auch öftters dergleichen Fistulæ mehrere Höhlen haben, also auch mehr als nur einen Schnitt auf einmahl benöthiget sind. Und daß dieses Grund der Wahrheit habe, so lese man nur die Histori von des lezt verstorbenen Königs in Frankreich Fistula, als welcher gleichfalls an dieser operirt worden. Sie ist zu finden und zu lesen in Peter Dionis



nis Chirurgischer Operationen erstem Druck fol. 418. woraus man lernen wird, daß man im operiren keine andere Grund-Regel aufstellen kan, als daß man ehe nicht operiren oder schneiden könne, als bis man den Grund der Fistul erreichen kan. Dann wo dieses nicht geschiehet, oder seyn kan, da nußt auch das schneiden nichts. Dahero die ganze Kunst darinn beruhet, daß man eine gründliche Anatomiam besitze, fleißig explorire, und mittelst der Incision auf den Grund komme, als worzu der Wegweiser die Sonde ist. Was so dann die künstliche Erfindungen verschiedener Sonden und Incision-Messer betrifft, lasse sie in ihrem Werth stehen, und ihren Liebhabern über. Ich meines Theils habe noch niemahlen nichts anders darzu nöthig gehabt, als eine Sonde, ein ordinari frummes Incision-Messer mit einem Knöpflein, und eine Scheer mit einem Knöpflein. Und mit diesen habe, obwohlen mehr nicht, als nur drey dergleichen Fistulas glücklich unter Gottes Seegen operirt und curirt.

## Frage:

Welcher gestalten sollen und können die von Geburt zusammen gewachsene Urin-Gänge, Anus, und auch die Vagina vernünftig geöffnet werden?

## Antwort:

Wann ein Kind so wohl mit einem verwachsenen Urin- als Stuhl-Gang gebohren wird: so wird sich entweder zeigen, daß derselben Eröffnung leicht, oder aber gar unmöglich zu prästiren seye. Dann so hierinn eine Hülffe zu hoffen, so wird so wohl der Andrang des Urins, als Stuhlgangs von selbst zeigen, allwo die Deffnung gemacht werden solle: Da

von der

mit dann nur an gel  
mit einer Lancette m  
schung der Vagina  
ander vermerckt, a  
Borrath gef  
von dessen Schwere  
stärkter Aengstigt  
hierinn nichts ande  
jene Membran  
gemacht ist, mitte  
Das Hymen betref  
Disputans gemach  
genannten Christi  
gedect werden, ga  
macht also denen  
ihren Disputationib

## Vierte

und von denen nöthig  
an äußerlichen Gliede  
sich verfallen.

Wird erstlic  
gestalten sollen und  
Finger und B  
nünftiger Operati  
curirt m

Antw  
habe zwar schon v  
weitere Zehen gefeh  
welcher derselben Separa  
gemachte Sim



Da man dann nur an gebührendem Ort die Oeffnung mit einer Lancette machet. Was aber die Verwachsung der Vaginæ betrifft, so wird dieselbe nicht ehender vermerckt, als bis die Jahre der Menstruum einen Vorrath gesammlet, da dann dieses so wohl von dessen Schwebre, als auch dann und wann von verursachter Aengstigkeit vermercket wird. Es ist aber hierinn nichts anders zu thun, als daß der Chirurgus jene Membranam, womit nemlich die Vagina zugewachsen ist, mittelst einer geraden Incision öffne. Das Hymen betreffend, wovon die Gelehrte so viel Disputirens gemacht, ist seither dem, da bey unserm so genannten Christenthum alle Heimlichkeiten aufgedeckt werden, ganz in Ungewißheit gerathen, und macht also denen Anatomicis keine Mühe mehr in ihren Disputationibus.

### Vierte Section

Handlend von denen nöthigsten Operationen, so allein an äußerlichen Gliedern, als an Armen und Füßen vorkommen.

Wird erstlich gefragt:

Welcher gestalten sollen und können die zusammen gewachsene Finger und Zehen vermittelst vernünftiger Operation separirt und curirt werden?

Antwort:

**I**ch habe zwar schon vielmahlen zusammen gewachsene Zehen gesehen, aber niemahlen separirt, weilen derselben Separation nicht hoch nöthig ist. Zusammen gewachsene Finger aber kommen nicht so



oft vor. Dann in meiner Praxi sind selbe mir öffters nicht vorgefallen, als drey mahl. Es erfordern aber diese mehr nicht, als vermittelst eines geraden Incision-Messers separirt zu werden, und zwar netto nach Ordnung der andern Finger. Worauf man alsdann sonderlich in der Cur Achtung zu geben hat, damit die Haut nicht wiederum allzu hoch hinauf zusammen wachse, gleichwie mir es das erstemahl begegnete, da ich dann selbe nochmahl separiren mußten. Um aber solches ferner zu verhüten, ist mir beygefalle, bleyernen Drat darzwischen zu legen, bis sich die Haut geschlossen, auf welches hernach sich allezeit der Zwischen-Raum der Finger nach schönster Ordnung geheilet.

## Frage:

Welcher Gestalten sollen die zu viele Finger, Zehen, oder nebenzu gewachsene Hände und Füße 2c. abgenommen werden?

## Antwort:

Was nun die zu viele Finger und Zehen, Hände, und Füße 2c. betrifft: so hangen selbe entweder nur an denen äußern integumentis ganz frey, und schlennderend daran, oder aber, sonderbar die Finger und Zehen, stehen ganz fest an dem ihnen nächst angelegenen Bein an, und wachsen gleichsam aus demselben Bein heraus. Die erste betreffend, haben sie nicht viel zu sagen, und kan man dieselbe entweder vor unterbinden, und darnach erst mit einer Incision-Scheer oder Messer abschneiden, oder aber man kan sie auch gleich so ohne Unterbinden abschneiden: Dann man darff keine Furcht darvor haben, daß selbe wiederum wachsen. Die andere aber, so an denen Beinen fest sitzen, erfordern mehrere Auf-  
merck-

Von der T  
Dann, so  
man erslich  
Zehen oder Fin  
Theil, wo solche  
mit einem Incision  
abschneiden, dann a  
haben, als da  
Stamm-Eisen,  
oder aber mit ein  
solchen mit einen  
geschwinder beyfor  
zu viel gewachsen  
mit einer Junctur  
unverleibt seyn:  
man alsdann  
und schneidet.  
mit der Abneh  
selbe hier sche  
ben jenen.

## Frage

Welcher Gestalten soll und kan  
an den Füßen vernünft  
und was ist von de  
chen zu h  
Antwort  
Was die von Gebur  
the Glieder betrifft  
in Medic und Chirurg  
man besitzen, der e  
nach menschliche Sur  
entsteht, welches auch  
in unparthenischen Prax  
Aber in einigen alten



merckſamkeit: Dann, ſo man ſolche abzunehmen willens iſt, muß man erſtlich an denen aus- oder zu viel gewachſenen Zehen oder Fingern zc. und zwar genau an dem Theil, wo ſolche heraus wachſen, deren Haut mit einem Inciſion-Meſſer um und um ab- und durchſchneiden, dann auch das Periosteum rings umher abſchaben, alſdann aber ſolche entweder mit einem Stemm-Eiſen, oder Bein-Sägelein abſchneiden, oder aber mit einer Zange abzwicken, nachdem man ſolchen mit einem oder dem andern leichter und geſchwinder beykommen kan. Sollten aber dieſe zu viel gewachſene Finger oder Zehen zc. gleichſam mit einer Junctur an das ihnen nahe gelegene Bein einverleibt ſeyn: ſo iſt es beſſer und ſicherer, wann man alſdann ſolche aus ihrer Junctur herauslöſet und ſchneidet. Deren Cur betreffend, kommt ſelbe mit der Abnehmung anderer Glieder überein, ob ſelbe hier ſchon nicht ſo gar conſiderabel iſt, als bey jenen.

## Frage:

Welchergestalten ſoll und kan denen krummen Händen und Füſſen vernünfftig geholffen werden, und was iſt von dem Gliederbrechen zu halten?

## Antwort:

Was die von Geburt kommende krumme und verdrehte Glieder betrifft, ſind zwar ſo wohl die Herrn Medici und Chirurgi, welche eine gründliche Anatomiam beſitzen, der einhelligen Meinung, wie daß durch menſchliche Kunſt nichts mehr verbessert werden könne, welches auch mit einer vernünfftigen und unpartheyiſchen Praxi gänzlich überein ſtimmet. Aber in einigen alten, und auch wenigen neu-



en Autoribus findet man das Gegentheil. Dahe-  
ro ich auch einmahl aus Veranleitung der letztern  
bey einem mit zwey krummen Füßen zur Welt  
gebohrnen Kind die Untersuchung gemacht, und  
vermittelst aus Holz geschnittener Stiffelein ein ganz  
hes Jahr so wohl mich, als dieses Kind vergeblich  
gemartert.

Wann aber Kinder krumme, oder verdrehte  
Glieder aus Gewohnheit bekämen, so kan alsdann  
noch Hülffe geleistet werden, so wohl mittelst ge-  
dachter hohl ausgeschnittenen hölzernen Füße, (da-  
fern es schon so weit kommen wäre) als auch gleich  
im Anfang mit einer Kunst-gemässen Bandage von  
Pappendeckel. Sollte aber durch einen Unglücks-  
Fall dergleichen erfolgen, so kan man wohl vermit-  
telst guter Bädungen, kräftiger Bäder, und aller-  
hand guter Nerven-stärckender Salben zc. neben  
öffterer Bewegung, und darauf Kunst-gemässer  
Bandagen einen Versuch thun. Allein wann die  
Juncturen und Beine, die Tendines, und Ligamen-  
ta grosse Noth gelidten, wird gleichfalls schwerlich  
was verfangen.

Das Brechen der Glieder betreffend, so sind  
selbe meistens ungegründete Hazarden, die wir  
ihren Liebhabern überlassen wollen.

Frage:

Welchergestalten sollen und können so wohl bey er-  
eignetem Nothfall die Finger und Zehen ver-  
nünftig und sicher abgenommen  
werden?

Antwort:

Ob zwar wohl das Abnehmen der Finger,  
und Zehen noch diese Stunde von denen mehresten  
Chirur-



Chirurgis vermittelst der Incisiv- oder Zwick-Zangen, mehrentheils aber durch Abschlagung mittelst eines Stemm-Eisen-förmigen Messerleins mit dem Hammer geschehen: so muß ich doch auch mit Peter Dionis bekennen, daß diese Manier, einen Finger oder Zehen abzunehmen, mehr Meßgerhaft, (will nicht sagen Scharfrichterisch) als Chirurgisch seye. Dañenhero solle ein Chirurgus einen Finger oder Zehen mittelst eines geraden Incision-Messers aus dem nächst gelegenen gesunden Gelenck ausschneiden, und so dann gebührend verbinden. Es ist zwar wahr, daß das Abstemmen das geschwindeste von allen seye: Jedoch hab ich bey einer einmahl vorgekommenen Occasion lieber die Abschneidung aus dem Glied, als das Abstemmen erwählt, und diß darum, die weilen ich bey der Abstemmung eine Quetschung zu seyn befürchtete. Dann es mag auch der Meißel noch so gut schneiden, so kan es doch fast nicht möglich seyn, daß nicht etwas dergleichen mit unterlauffe. Noch andere Chirurgi rathen mittelst eines kleinen Sägleins die Finger abzusägen, und in allem zu procediren, wie hernach bey der Amputation eines Armes oder Fußsohle solle gesagt werden: zu welcher Methode ich mich noch ehe resolviren könnte, als zum Abstemmen. Die Incisiv- oder Zwick-Zangen aber kan ich nach meiner wenigen Einsicht gar nicht billigen: Wobey doch einem jeden seine Meinung ungefränckt will gelassen haben.

## Frage:

Welchergestalten kan und solle bey ereignendem Noth-Fall ein Arm, oder Fuß vernünftig abgenommen werden?

Antw.



## Antwort:

Ich habe zwar nicht nur allein bey verschiede-  
nen Medicin- und Chirurgischen Autoribus vielerley  
Anweisungen zur Amputation gelesen, sondern auch so  
gar diese so wichtige Operation auf viererley Art und  
Weise theils sehen, theils helfen verrichten. Allein  
die Wahrheit ganz unparthenisch zu sagen, so ist  
die Weise und Manier nicht allein die leichteste und  
einfältigste, sondern auch vielmehr die sicherste, ge-  
schwindeste, und vernünftigste, welche von dem  
schon oft erwähnten Johann Caspar Reiß, Chirur-  
go allhier, inventirt, componirt, und mit erwünsch-  
tem Effect unter Gottes Seegen zu vielmal öffentlich  
practicirt worden: Bey deme ich nicht nur allein  
ein so anders mahl einen Zuseher, sondern auch ei-  
nen Mitgehülffen abzugeben die Ehre gehabt; wor-  
auf dann selbst bey zwey Occasionen dieser Me-  
thode durch Gottes Seegen glücklich nachgefolgt.  
Man hat aber zu dieser Methode folgender Instru-  
menten nöthig;

Als erstlich drey Torcular, als zwey zum Ge-  
brauch, und eines zum Überfluß und Nothfall im  
Vorrath zu haben, samt einer a parten starcken  
Schnur.

Anderns ein Frummes Incision-Messer, welches  
am Rücken eine Schneide hat.

Drittens ein Myrten-sörmiges Messer, dar-  
mit zwischen beeden Beinen durchzustechen.

Viertens zwey Sägen, als eine zum Gebrauch  
und die andere zum Vorbehalt im Nothfall.

Fünffens eine Incisiv- oder Zwick-Zange.

Dan nun dieses samt dem im Collegio der Bän-  
dagen schon angewiesenen Apparatu zur Verbindung,  
(welch



(welcher apparatus der Bandage aber in duplo verfertigt werden muß) ingleichem auch noch zum Vorrath warm Wasser, Schwämme, Wein, Anstrichs Wasser, und der vor allem nöthige Spiritus Salis Armoniaci &c. angeschafft, dann auch der Patient mit Gott versöhnt, und mit einem kräftigen Glas Wein erquickt worden: So wird alsdann der Patient nach Gelegenheit des Zimmers in so viel mögliche Positur gesetzt, und nach Nothdurfft gehalten, oder gebunden.

Hierauf wicklet man (so die Amputation am vordern Arm, oder Schinnbein vorgenommen werden muß) einer starcken queren Hand oberhalb des Ellenbogens, oder Knie eine Hand breite vierfache leinene Compresse herum, und leget auf diese Compresse das erste Torcular: Alsdann aber legt man das andere Torcular eines starcken Zoll breit oberhalb dem Ort auf den blossen Arm oder Fuß an, allwo die Abnehmung geschehen solle: Hernach bindet man die dicke Schnur zwey starcke Zoll breit unter dieses andere angelegte Torcular, so vest man kan, an: Nach welchem man alsdann zwischen diesem Band, und zulezt angelegtem Torcular die Incision mit dem krummen Messer von unten herauf angefangen biß auf das Bein hinein, und umher machet: Hernach kehrt man diß Messer um, schabet damit das Periosteum vom Bein um und um ab, und, da zwey Beine neben einander sind, gleich wie bey dem vorderen Arm, und Schinn-Bein, so sticht man mit dem Myrten-förmigen Messer zwischen diesen zwey Beinen durch, schneidet, und schabet also darzwischen alles von einander, so gut man kan, und es sich thun lästet: Worauf man alsdann die

Säge



Säge so hoch über sich gedruckt, als es immer seyn kan, ansetzt, damit nach erfolgender Zurückziehung der entzweyten Mäuslein die Veine nicht hervorstephen: Hernach fangt man an langsam zu stossen, bis daß man einen Einschnitt ins Bein bekommen, Darauf man dann so wohl stärker als geschwinder stosset, oder säget: Zulezt aber thut man wiederum gemach, und, wann es etwann einige Schifer absekte, zwicket man selbige mit der Incisiv- oder Zwick-Zange ab: Und da die Amputation am vordern Arm, oder Schinn-Bein vorgenommen werden muß, so befließiget man sich mit der Säge beede Röhren zugleich anzufassen, doch so, damit die kleine Röhre erstens, und dann hernach erst die grosse Röhre durchschnitten werde: Auf welches alles man alsdann vermög gegebener Anmerckung unserer Bandage die hiezu benöthigte Verbindung bis zu erfolgender völligen Cur der Gebühr nach, und Kunst-gemäß besorget.

## Frage:

Ist das Aderlassen eine Chirurgische Operation? Wie, wann, oder zu welcher Zeit solle solches nützlich, vernünftig und Kunst-gemäß verrichtet, und unternommen werden?

## Antwort:

Daß das Aderlassen eine würckliche Chirurgische Operation seye, daran wird nunmehr weder ein Medicus, noch vielweniger ein Chirurgus zweiffeln. Wie nun, und auf was Weise aber das Aderlassen Kunst-gemäß verrichtet werden solle, dessen Anweisung schiene zu der Zeit für die lange Weile zu seyn, zumahlen hierinn fast eben so oft varirt wird, gleich jeder Kleider-Mode. Wann/ oder zu welcher Zeit aber

Aderlassen nützlich  
werden könne, Da  
Herrn Medic  
haben, da kan  
Recht des h  
Herrn  
rathet, lieber  
den Patienten  
zu lassen.

## Fünffte

welchegestalten  
die Cadave  
zu balsamiren sin  
wird also hierinn  
ist eine A  
gemäß, und ver  
men, und an

## Frage

dam müssen die zu e  
Instrumenta, samt jug  
worzu man  
als  
Einlicher zwey-sch  
Einichsten Fadens  
Verschiedener Gatt  
Ein paar kleiner Hd  
Ein geraden und  
Einiger Sonden oder



aber das Ueberlassen nützlich und vernünftig unter-  
nommen werden könne, das läffet der Chirurgus  
billich denen Herren Medicis über: Wo aber kein  
Medicus zu haben, da kan sich ein jeder Chirurgus  
mit billichem Recht des hierinn gegebenen Rathes  
des Hochgelehrten Herrn Doctor Daelmans bedie-  
nen, welcher rathet, lieber eine Ueberlaß zu unter-  
nehmen, als den Patienten ohne Hülffe ligen, oder  
gar sterben zu lassen.

### Fünfte Section

Handlend, welchergestalten so wohl vernünftig als  
Kunst-gemäß die Cadavera zu seciren, anatomi-  
ren, und zu balsamiren sind.

Es wird also hierinn erstlich gefragt:

Welchergestalten ist eine Anatomirung ordentlich,  
Kunst-gemäß, und vernünftig vorzuneh-  
men, und anzustellen.

Frage:

Vor allem müssen die zu einer Anatomia benöthig-  
te Instrumenta, samt zugehöriger Geräthschaft,  
in parato seyn: worzu man sonderlich folgender be-  
nöthiget ist; als

1. Etwelcher zwey-schneidiger Nadlen.
2. Gewichsten Fadens, und Schnürlein.
3. Verschiedener Gattungen der Anatomiers  
Messer.
4. Ein paar kleiner Häcklein.
5. Einer geraden und einer krummen Scheer.
6. Einiger Sonden oder Stylorum. (Sucher)
7. Eis



7. Eines Tubuli zum Aufblasen, um die zarte Gänge sichtbar zu machen: wie auch ein paar Spritzen.

8. Eines Blasbälgleins, die Lunge aufzublasen.

9. Ein paar Elevatoriorum, oder Aufheb-Instrumenten.

10. Einer Säge.

11. Etlicher Bad-Schwämme.

12. Etlicher Geschirre, so theils mit reinem Wasser angefüllt seyn müssen.

Wann nun dieses alles in Bereitschaft ist: so legt man das Cadaver nach Gelegenheit, so viel möglich, an ein bequemes Ort, reiniget solches von aller Unreinigkeit, und scheeret (nach der neuesten und besten Anatomicorum Einrathen) an allen Leibs-Theilen die Haar ab, legt es in gerader Positur auf den Rücken, und bedeckt es so lang mit einem leinenen Tuch, bis daß man würcklich zu seciren anfangen will; da man dann erstlich nur den Theil des Cadavers entblößet, welchen man zu erst seciren will.

Bei einer ordentlichen Anatomia aber nimmt man erstlich die Section am Haupt, und zwar folgender gestalten vor:

Der Operateur nimmt eines der hierzu tauglichsten Incision-Messer, und fangt damit von oben der Nase an bis hinten ins Genick einen Schnitt zu thun, und darnach noch einen Schnitt von einem Ohr bis zum andern über quer durch bis auf das Cranium, daß also oben auf dem Scheidel die beide Durchschnitte ein Creutz vorstellen. Diese in vier Theile geschnittene Haut oder Schwarte (wie es einige Autores nennen) muß man samt dem Pericranio

von der  
 nett vom Crani  
 bange, und das ga  
 Operat  
 Aug-Braunen a  
 zu lägen, läßt  
 schälten besthalten  
 Stirn-Bein  
 auf eines von  
 so um und um  
 ummer umkehret.  
 verfahren, de  
 und also die Me  
 mögliche Weise ve  
 Wann dann also d  
 nimmt man eines d  
 setzet solches in die  
 und versucht das  
 ganz durchschnit  
 also abzuheben.  
 etwan noch verm  
 durtz matris  
 so nimmt man de  
 rium, und stoffet  
 Cranium hirtre  
 matrem vom a  
 um ablößet, a  
 (vieler Ana  
 unternimmt.  
 ein Cadaver  
 Sr  
 gestalten wird a  
 rüffig und Kun



ricranio nett vom Cranio separiren, daß selbige herabhangen, und das ganze Cranium bloß bleibe. Alsdann setzet der Operateur die Säge ganz genau ober den Aug-Braunen auf das Stirn-Bein, und fangt an zu sägen, läßt ihm aber den Kopff von einem Gehülffen vest halten, daß er nicht wackele. Und wann das Stirn-Bein durchgesäget ist, so setzet er die Säge auf eines von den Schläff-Beinen, und hernach so um und um weiter, worzu man das Cadaver immer umkehret. Man muß aber im sägen so behutsam verfahren, damit man nicht gar zu tieff komme, und also die Meninges samt dem Cerebro auf alle mögliche Weise verschone und nicht verlezet.

Wann dann also die Hirn-Schaale abgesetzt ist, so nimmt man eines der Heb-Eisen, (Elevatorium) stecket solches in die von der Säge gemachte Ritzen, und versucht dasjenige, was durch die Säge nicht ganz durchschnitten, abzustossen, und das Cranium also abzuheben. Wann aber die Hirn-Schaale etwan noch vermittelst einiger Membranens Zäferlein der duræ matris an die Suturas angehängt wäre: so nimmt man das dünne Spatel-förmige Elevatorium, und stoffet damit diese fibras ab, und hebt das Cranium hinweg. Worauf man erstlich die duram matrem vom geronnenen Geblüt reiniget, und rund um ablöset, alsdann aber erst die weitere Untersuchung (vieler Anatomicorum Anweisung gemäß) unternimmt. Solchergestalten dann wird der Anfang, ein Cadaver zu anatomiren, gemacht.

Frage:

Welchergestalten wird alsdann der untere Leib vernünftig und Kunst-gemäß anatomiret?

Ec

Ants



## Antwort:

Den untern Leib Anatomice zu untersuchen, macht der Operateur erstlich einen Schnitt vom Hals an bis zu dem Osse Pubis, und noch einen andern Schnitt unter den kurzen Rippen von einer Weiche zu der andern, durchschneidet aber vermittelst dieses Schnitts Haut und Fleisch zc. alles durch. Wann man aber auch an diesen Theilen die Myologie untersuchen wollte: so müßte man ganz andersst procediren, so aber hier unser Vorhaben nicht ist. Auf obiges dann kommen die Eingeweide des Bauchs zum Vorschein, als erstlich das Fett-Netz, ( Omentum ) der Magen, ( Ventriculus ) die dünne und dicke Gedärme, ( Intestina tenuia & crassa ) das Rücklein, ( Pancreas ) das Gefröse, ( Mesenterium ) die Leber, ( Hepar ) das Milz, ( Lien ) die Nieren zc. Re- nes.

Derowegen man vor allem die Gedärme um der Unreinigkeit willen an zweyen Orten doppelt unterbinden muß, als anfänglich beym Magen, und hernach auch beym End-Darm: Welche man hierauf an beeden Orten zwischen denen Unterbindungen abschneidet, heraus nimmet, und in ein hierzu bereitetes Geschirr legt. Alsdann reiniget man daselbst den Leib mittelst denen Schwämmen von denen darinn enthaltenen Feuchtigkeiten und dem gerunnenen Geblüt. Nach diesem besiehet man die Nieren, die grosse Blut-Gefäße, die Partes genitales, und die Blase zc. nach allen erforderlichen Umständen: worzu man sich auch wohl eines Wax-Lichtes, um alles auch bey Tag noch besser sehen zu können, bedienen kan.



Frage:

Welchergestalten wird die Brust so wohl Kunstge-  
mäß gänzlich geöffnet, als derselben Ein-  
geweids- Theile nützlich untersu-  
chet?

Antwort:

Wann man nun auch die Brust (ohne daß  
man derselben Myologiam untersuchen wollte) zu er-  
öffnen gedencket: so werden gleich anfänglich alle ders-  
selben äußerliche integumenta an dem Sterno und  
den Rippen abgelöst. Darnach wird die Krus-  
spel an jeder Rippe so wohl recht- als linker Seite  
abgeschnitten, um das Sternum ledig zu machen.  
Alsdann separiret man das Mittel- Zell vom Sterno,  
und schneidet solches hernach von denen Schlüssel-  
Beinen ab, um alle in der Brust sich befindende Thei-  
le desto besser sehen, und nach Nothdurfft unters-  
suchen zu können.

So man dann also eine Anatomiam nur we-  
gen Erkundigung einer Todes- Ursach, und nicht  
wegen Erkänntnuß aller Leibes- Theile unternom-  
men hat: so werden die heraus genommene Leibes-  
Theile oder Eingeweide wiederum in ihre gehörige  
Brust oder Bauchs- Höhle zc. gelegt, mit etwas  
Werck bedeckt, und dann in die Brust das Brust-  
Bein erst auf das Werck gelegt. Hierüber ziehet  
man alsdann die von einander geschnittene integu-  
menta wiederum zusammen, und nähet selbige so  
wohl an dem langen als Zwerch- Schnitt mittelst  
einer Kirschners- Naht wiederum zusammen: welches  
auch gleichfalls bey dem eröffneten Kopff geschehen  
muß.



Gleich nach diesem geschehenen wird ein Chirurgus sehr wohl thun, wann er alsbald nach jeder Eröffnung eines Cadaveris alles, was er dabey wahrgenommen, zu Papier bringet, damit ihme solches nicht entfalle.

Frage:

Welchergestalten kan und solle auf Verlangen ein Chirurgus die Balsamirung eines Cadaveris nützlich und Kunst-gemäß unternehmen?

Antwort:

Zur Balsamirung eines Cadaveris hat man sonderlich dreyerley nöthig / als erstlich vom Zinn-giesser so wohl den Sarg zum gantzen Körper, als ein bleyernes Fäßlein zum Eingeweid, und eine bleyerne Büchse zum Herzen: auffer man wollte dieses alles nur von hartem Holz, welches inwendig mit Pech verrennet wird, machen lassen, so jedes Beliebigen frey stehet.

Anderns bestehet die Bereitschafft des Chirurghi erstlich in eben denen Instrumenten, welche vorhero zur Anatomia angewiesen worden; dann anderns in fünff leinenen Binden, deren 2. zu denen Armen, zwey zu denen Füßen, und eine so wohl zum Bauch als Brust einzuwicklen gehörig ist.

Drittens muß man auch haben etwelche Ellen Wax-Leinwand, einen guten Theil Baum-Wolle, Werck, und eine Rolle Bind-Spaget.

Viertens müssen in Bereitschafft seyn, erstlich ein wohl-riechendes Pulver aus aromatischen Wurzeln und Kräutern 2c. bereitet; Anderns ein Pulver von Gummatibus und wohl-riechenden Specereyen: Drittens eine wohl-riechende Salbe; Viertens ein

von  
Spiritus vin  
stentis ein aroma  
so precios ver  
verlangt:  
nicht einge de  
setzen.

in aromatische  
B

Neimet

Corbeer-Bl

Rosmarin:

Salbey-Kr

Majoran-K

Münzen-K

Rauten-Kr

Hop-Kraut

Wermuth-K

Rosen-Blat

Camillen-K

Lavendel-K

Stein-Klee

Citronen-K

jedes

Genchel-K

Anis-K

Coriander-K

Kümmel-K

Benen-K

Salvia

Schnedit und

und mischet



ein guter Spiritus vini; Fünffstens eine gute Lauge;  
Sechstens ein aromatischer Wein-Eßig. Alle diese  
Künnen so pretios verfertigt werden, als man selbe  
immer verlangt: Doch wollen wir zur bessern  
Nachricht einige derselben mittelmäßige Formulen  
anhero setzen.

### Ein aromatisches Kräuter - Pulver zum Balsamiren.

Nehmet

Lorbeer-Blätter,  
Rosmarin-Kraut,  
Salbey-Kraut,  
Majoran-Kraut,  
Münzen-Kraut,  
Kauten-Kraut,  
Ysop-Kraut,  
Wermuth-Kraut, jedes zwölff Hände voll.  
Rosen-Blätter,  
Camillen-Blühe,  
Lavendel-Blühe,  
Stein-Klee-Blühe, jedes acht Hände voll.  
Citronen- und Pomeranzen-Schaalen,  
jedes 1. lb.  
Fenchel-Samen,  
Anis-Samen,  
Coriander-Samen,  
Kümmel-Samen, jedes 2. lb.  
Gemein Küchen-Salz 8. lb.  
Salmiac, 1. lb.

Schneidet und stoffet alles zu einem gröblichsten  
Pulver, und mischet es wohl unter einander.



## Gummatifches Pulver zum Balsamiren.

Nehmet Myrrhen,  
 Aloes,  
 Weyhrauch, jedes 1. ℥.  
 Wohl-riechend Asanct.  
 Storax-Calamit / jedes ℥6.  
 Gewürk Nägelein-Rinde 1. ℥.  
 Gewürk-Nägelein,  
 Muscat-Kuß,  
 Zimmet, jedes 12. Loth.  
 Schwefel,  
 Salpeter,  
 Alaun,  
 Gemein Kuchen-Salz, jedes 18. Loth.  
 Salmiac, 10. Loth.

Stoffet alles zu einem zarten Pulver, und mischet es wohl unter einander.

## Wohl-riechende Salbe zum Balsamiren.

Nehmet Terbinthin, 2. ℥.  
 Lorbeer-Öel, 1. ℥.  
 Indianischen schwarzen Balsam, 3. Loth.  
 Misches es bey gelinder Wärme wohl unter einander.

## Lauge zum Balsamiren.

Nehmet Meer-Salz, 6. Loth.  
 Alaun, 3. Loth.  
 Salmiac, 1. Loth.

Stoffet dieses alles klein, mischet es wohl unter einander, und gießet zwey Maß südig Wasser darüber, deckt es wohl zu, und laßet es über Nacht an



an einem warmen Ort stehen, alsdann filtrirt es. So viel man nun Maß Lauge machen will: so viel müssen auch zu jeder Maß von diesen Speciebus genommen werden.

### Aromatischer Esig zum Balsamiren.

Nehmet zu jeder Maß Esig eine Hand-voll von dem Aromatischen Kräuter-Pulver, und lasset es in einem wohl vermachten Geschirr über Nacht beyammen an einem warmen Ort stehen: Alsdann des andern Tags durch ein Tuch geseihen, und die Kräuter wohl ausgepreßt. In den Spiritum Vini, so man zum Balsamiren gebrauchen will, kan man auch zuvor Myrrhen, Weyhrauch, Mastix und Agstein infundiren, oder solchen wohl gar davon über destilliren.

Wann nun dieses alles in Bereitschaft ist, so fangt der Chirurgus (nach zuvor verrichteter Secirung) die Balsamirung folgender gestalten an, als:

Erstlich, nachdeme die Eingeweide vom Blut, und Unrath gereiniget, welches anfänglich durch gemeines Wasser, hernach aber durch die Lauge, Esig, und Spiritus geschehen muß, wird der Bode des Säckleins mit etlichen Hände-voll des Aromatischen Kräuter-Pulvers bestreuet. Darauf wird eine Lage von Eingeweids-Theilen gelegt, und auf diese wiederum eine Lage etlicher Hände-voll dieses Pulvers. Und also fährt man fort, biß alle Eingeweids-Theile des Kopffes, der Brust, und des Bauchs (das Herz allein ausgenommen) wechsel-weise in das Säcklein gebracht worden. Und wann zulezt das Säcklein nicht gar mit dem Pulver gefüllet werden könnte: so füllet man solches mit Werck gar



aus, damit alles ganz vest auf einander lige, und nicht gerüttlet werden könne, da man alsdann diß Säplein wohl vest vermachtet.

Nach diesem nimmt der Chirurgus das Herz, reiniget es gleichfalls obgedachter Massen vom Blut, füllet beede Herzens-Cammern von dem gummatischen Pulver dick an, bestreuet es auch auswendig Zoll-dick mit diesem Pulver, nehet so dann das Herz in Wax-Tuch ein, und verwahret es in die hierzu bereitete bley-oder hölzernerne Büchse.

Wann nun also die Eingeweids-Theile verwahrt worden, so gehet der Chirurgus zu dem Körper, und waschet erstlich alle drey Höhlen des Bauchs, der Brust, und des Kopffes (wie bey denen Eingeweids-Theilen gedacht worden) rein aus. Darauf fangt der Chirurgus bey dem Kopff an, füllet die Hirn-Schale mit dem Aromatischen Kräuter-Pulver, und Werck wechselweise aus, und legt das abgeschnittene Cranium darauf, bestreuet die ins Creutz von einander geschnittene Haut des Kopffes dick mit dem Gummatischen Pulver, ziehet alsdann diese vier Flügel ober dem Cranio genau zusammen, und nehet sie mit einer Kirschners-Naht wiederum nett aneinander. Darnach waschet der Chirurgus mit einer Spritze auch den Mund, wie vorhero die drey Leibes-Höhlen, wohl und sauber aus, schoppet alsdann alles voll mit dem gummatischen Pulver-und Baum-Wolle. Auf gleiche Art macht man es auch mit den Ohren, und Nase-Löchern. Bestreichet darauf das ganze Gesicht, Kopff und Hals dick mit der Salbe, und streuet so viel gummatisches Pulver darauf, als daran kleben bleibet, und  
packet



packet endlich den ganzen Kopff und Hals in eine ordinari Leinwand ein.

Die Brust- und Bauch-Höhle machen nur eine Höhle aus. Dann man schneidet auch das Zwerch-Fell heraus, und packet es zu denen Eingeweids-Theilen mit ein. Diese ganze Höhle dann bestreuet man erstlich durchaus mit dem gummatifchen Pulver. Alsdann füllet man die ganze Höhle mit dem Aromatischen Pulver und Werck wechselse-weise dick aus, legt das Brust-Wein an seinen Ort, bestreuet es auch dick mit dem gummatifchen Pulver, und nehet vom Hals bis zum Osse Pubis, und dann von einer Seite oder Weiche bis zur andern die Haut wieder zusammen.

Nach diesem allem gehet man zu denen äusserlichen Gliedern, da man dann so wohl am Arm als Fuß jeder Seite grosse Incisiones in die musculose oder fleischichte Theile bis aufs Wein hinein machet, selbige wohl mit der Lauge und dem Spiritu auswaschet, alsdann aber mit dem Gummatifchen Pulver bestreuet, und aber dick mit dem Aromatischen Pulver ausschoppet, den ganzen Arm dick mit der Salbe bestreicht, mit dem gummatifchen Pulver bestreuet, und alsdann von der Hand bis über die Achsel mit der Binde umwindet. Und also procedirt man auch mit dem andern Arm, wie in gleichem mit beeden Füßen, nur daß man an den Hüfften und dicken Schenckeln die Schnitte noch grösser und tieffer machen muß, als bey den Armen.

Wann nun auch dieses geschehen, so kehret man den Körper um, und machet eben dergleichen Schnitt an allen fleischichten Theilen des Ruckens bis auf die Rippe und Ruckgrad. Und wann die Person fett,



so muß man auch einige Schnitte am Bauch also machen, damit man das gummatifche Pulver dar ein streuen kan. Wann dann also auch diese Schnitte mit Pulver bestreuet, und ausgeschoppet worden: so bestreichet man auch den Rücken und Bauch mit der Salbe dick, streuet das gummatifche Pulver darauf, und umwicklet den mittleren Theil auch, wie bey den Armen und Füßen geschehen, mit der breiten Binde.

Wann endlich der Körper also aller eingewicklet ist, so legt der Chirurgus diesen eingewickelten Körper auf die Wax-Leinwand, und machet in diese allerhand Einschnitte, damit der Körper so wohl vest als förmlich darein gewicklet werden kan. Die Ende der Einschnitte an der Wax-Leinwand nehet man mit gewirtem Faden vest nieder: Worauf man letztlich den Körper in den Sarg leget, mit dem übergebliebenen Pulver endlich denselben ganz vest an- und ausfüllet, den Deckel auf den Sarg leget, und solchen, so viel immer möglich, um und um wohl bevestiget.

Ich weiß wohl, daß es noch vielerley Manieren gibet, die Balsamirung zu bewerkstelligen, so theils kostbarer, theils geringer sind. Weilen mir aber diese am besten gefallen, so habe solche darum annectiren wollen / alldieweilen hierauf leicht seyn wird, so wohl eine kostbarere, als geringere zu bereiten.





## Sechste Section.

Handlend, welcher gestalten die Kunst-gemäß vernünftige Chirurgische Berichte und Wund-Zettel abgefasset werden können und sollen.

**W**ie es die höchste Billigkeit ist, daß ein Chirurgus der von Gott geordneten weltlichen Obrigkeit die Relation und Bericht der inspicirten verwundeten, und entleibten menschlichen Leiber abstatte: Also ist ingleichen ein hierinn so wohl nachlässiger und unwissender, als ein aus vielen interessirten und sonst falchen Absichten hinterhaltender Chirurgus von jedes Orts wohlloblich bestellter Obrigkeit zur wohl verdienten Straffe zu ziehen.

Damit aber ein Chirurgus hierinn die Unwissenheit nicht zum Deck-Mantel seiner interessirten falschen Absichten gebrauchen, noch weniger aber die Weitläuffigkeit und hohe Concepte der hierinn am Tag liegenden Autorum vorschützen kan: Als hat mich nicht unrecht zu seyn gedüncket, wann nach meiner wenigen Wissenschaft ich zu End unsers Chirurgischen Collegii eine kurze und einfältige Anweisung, um einen gründlichen, vernünftigen und Kunst-gemässen Bericht abfassen zu können, (jedoch allen gelehrten Chirurgis unmaßgeblich) entwerffe.

Wann es demnach die Umstände erfordern, daß ein Chirurgus einen Chirurgischen Bericht seiner vorgesezten Obrigkeit abzustatten hat: so sollen nach meiner wenigen Einsicht wenigst folgende vier Punkten dabey observirt werden, als:

Erstlich daß man aufrichtig, redlich, uninteressirt, und ohn Ansehen der Person mit der Wahrheit heraus gehen wolle.

2. Daß



2. Daß vor der Beschreibung alles genau, und gewissenhaft untersucht werde.

3. Daß alles wohl bedächtlich, und auf eine wahre Anatomiam gegründet beschrieben werde.

4. Daß alles ausführlich mit allen nöthigen Umständen, jedoch so kurz, als möglich, verfaßt werde.

Dieses alles dann wohl zu verfassen, wollen wir hier etwelche Gattungen dergleichen Chirurgischer Berichte, als Formulen, anhero setzen.

### Bericht

#### Über eine von Büchsen-Pulver entstandene Blindheit.

Als ich zu End gesetzter auf Obrigkeitliches Verordnen den durch Büchsen-Pulver im Gesicht verbrannten, und nach der Cur stock-blind verbliebenen N. Tagwerckern allhier in die Inspection genommen: so habe befunden, daß sehr viele Körnlein von dem Pulver dergestalten in die Corneam (oder in das durchsichtige Häutlein des Auges) eingedrungen, daß darauf nothwendig eine Erschwärung sich zeigen, und nach deren Heilung eine Wund-Narbe oder Nase erfolgen müssen, welche alsdann dieses durchscheinende Häutlein dergestalten unverhinderlich so verduncklet, daß keine Licht-Strahlen mehr durchdringen können; daher auch diese Blindheit weder zu verhüten gewesen, noch weniger aber anjeko mehr zu curiren ist. Ein solches dann habe der Wahrheit zu Steuer gewissenhaft attestiren, und gehorsamlich berichten sollen. Geben in N. den April 1733.

Be-



## Bericht

## Wegen angeklagter Untauglichkeit zur Ehe.

Nachdem ich zu End gesetzter von hoher Obrigkeit zc. beendiget worden, um den N. N. von N. racione impotentiae zu besichtigen: Als attestire Kraft dessen, daß nicht allein obgedachten N. N. seine Partes genitales externas, nach Proportion seiner Leibes-Constitution, in genugsamer Perfection befunden, sondern auch darbey daß, da dessen Membrum wegen anscheinender Phimosi nur in etwas irritirt, solches also gleich sich angefangen zu erschwellen und ad erectionem zu richten. Geschehen in N. den November 1733.

## Bericht

## Von einer Wunde am Hals, welche durch die Speis-Röhre (Oesophagus) gegangen.

Auf Obrigkeitliches Verordnen habe die am Hals verwundete N. N. Dienst-Magd bey N. N. besichtigt. Diese wurde vor 10. Tagen mit einem Degen in den Hals linker Seite neben der Vena jugulari dergestalt gestochen, daß dardurch die Speis-Röhre durchstoßen wäre: Welches ich daraus abnehmen konnte, weil, da sie etwas Brühe zu sich genommen, ein Theil derselben wiederum durch die Wunde heraus lieff, das übrige aber durch Erbrechen von ihr gieng.

Und noch über das befande ich bey der Patientin im höchsten Grad ein Wund-Fieber mit grosser Unruhe, öfterm Schlucken, (Singultu) anbrechen den Ohnmachten, und Zucken der Glieder: Daraus ich dann nichts anders schliessen kan, als daß der Tod



Tod dieser Patientin ein baldiges Ende machen werde. Geben in N. Maji 17--

### Bericht

#### Von Eröffnung eines Körpers, welchem mit Gifft vergeben worden.

Zumahlen auf Obrigkeitliches Verordnen ich zu End gesetzter neben andern Chirurgis der Eröffnung des verstorbenen N. N. beyzuwohnen, und die Anatomische Untersuchung mit andern vorzunehmen befehliget worden: haben wir bey Eröffnung des Körpers nicht allein gleich äußerlich am Magen, sondern auch an dem Intestino duodeno eine grosse Entzündung befunden. Nach Eröffnung des Magens und intestini aber befand sich darinnen ein rothes Serum mit einer gleichmäßig rothen Höfendicken Crudität vermischet. Die crusta villosa so wohl des Magens als des Darms ware ganz zusammen geschrumpft, als wann sie mit glühendem Eisen gebrannt wäre worden. Alles dieses aber sind nichts anders, als Würckungen von einem durch den Mund bekommenen Gifft, wovon der so schnelle und gewaltsame Tod selbst ein Zeuge ist. Geschehen in N. den -- Maji 17--

### Bericht

#### Von einem erstickten Kind.

Ich zu End gesetzter habe auf Verordnen Höchtlöblicher Obrigkeit des N. N. Schuhmachers zu N. zwischen 8. und 9. Monath alt gewesenes Kind, welches die vorige Nacht gestorben, anatomisch untersucht und besichtigt: Wobey befunden, daß dessen Angesicht ganz braun und blau-roth, der Mund aber, und die Nase voller Schaum ware.

Sons



Sonsten habe alle Gliedmassen so wohl innerliche, als äusserliche in gesundem und bestem Stand befunden: Wozu noch über alles die ganze Nachbarschaft bekräftiget, daß dieses Kind den Tag zuvor ganz gesund und wohl auf gewesen seye. Dahero nicht anderst, als davor gehalten werden kan, daß dieses Kind entweder durch eine schlaffende Person, oder durch eine Katz oder Hund, welche sich auf des Kindes Gesichtlein gelegt, oder auf eine andere Art, welches mir unbekannt, erstickt ist. Geben in N. Den- Jener 17.

**S**hr- und Kunst-liebende Herren Studiosi Chirurgiæ! Ich habe nun nach meiner wenigen Einsicht als ein Mitlernender, auf dero Verlangen, alles dasjenige abgehandelt, was ich in Zeit meiner dreyszig jährigen Praxis auf Einrathen so wohl guter Chirurgischer Autorum, als auch auf gegebene Anweisung alter erfahrner und vernünftiger Chirurgorum zusammen gesamlet / und darauf eigenhändig practiciret. Das hierinn noch abgängige aber erbiethete mich, auf jedes Erinnerung, so weit meine menschliche Blödigkeit sich erstrecken können wird, zu ersetzen: Dann ich mich nicht als ein Lehrer, sondern als ein Mitlernender zu seyn öffentlich bekenne, als der sich im höchsten Grad gegen seinem grossen Gott und nothleidenden Nächsten vermög schuldigster Christen-Liebe verpflichtet zu seyn befindet, täglich immer mehr und mehr unermüdet zu lernen. Ach! daß ich von unserm grossen Gott und HErrn die Gnade erlangte, in meinem Stand und Beruff der Göttl. Gerechtigkeit höchstbillliches Verlangen werckstellig zu machen! O! wie gut würde es mir alsdann seyn, meinem Gott und HErrn heimzufallen? Was  
Dem



